



„Gurgler Runde“ durch die Ötztaler Alpen

ÜBER DIESE GIPFEL MUSST DU GEHEN

„Immer oben entlang“ lautet das Motto einer hochalpinen Mehrtagestour von Hütte zu Hütte im hintersten Ötztal. Dort finden Bergsteiger eine faszinierende Landschaft, klassische Dreitausender und urgemütliche Hütten in außergewöhnlicher Lage.

Text und Fotos von Stefan Herbke

Faszination Berge? Wer sich je diese Frage stellt, der braucht nur vom grünen Obergurgl auf die grell leuchtenden Schneehänge des Schalkkogels im Talschluss zu schauen. Und wer immer noch zweifelt, schwebt

mit der Gondelbahn auf die Hohe Mut und sieht spätestens dort die Antwort: Ein sanfter Wiesenrücken reckt sich zwischen die Kerben von Gaisbergtal und Rotmoos- tal, überragt von Felsgipfeln, Schneefeldern und Gletschern. Ein klassisches Post-

kartenmotiv. Die Hohe Mut zählt zu den Top-Aussichtsbergen Österreichs – allein 21 Dreitausender sind von hier aus zu sehen – und lässt auch Wanderer die Faszination Berge auf einfachen Wegen hautnah erleben.



Nicht erst im Rückblick schön: Von der kleinen Lacke beim Abstieg nach Gurgl sieht man die Eisgipfel der Öztaler. Zum Auftakt spielt der Hüttenwirt Heinz persönlich.



te Bergsteiger – oder gleich in Begleitung eines Bergführers. Ein Weg in die Stille der Öztaler Alpen, die hier vollkommen unberührt sind und sich durch den Gletscherrückgang stetig ändern.

Purer Genuss ist der Auftakt. Wie auf einer Promenade wandert man auf dem grünen Aussichtsrücken der Hohen Mut. Über dem Rotmoosferner ist bereits die Scharte zu sehen, die den Übergang zur Zwickauer Hütte und damit nach Südtirol ermöglicht. Keine vier Stunden benötigt man für die Etappe, doch wer länger braucht, hat alles richtig gemacht. Die Blumen-Farbenpracht am Wegrand bewundern, im gerade erst von den Gletschern freigegebenen Schutt nach Kristallen suchen, einen Steinmann bauen – so stimmt man sich angemessen auf die Gurgler Hüttenrunde ein und schont obendrein die Kraftreserven.

Die Zwickauer Hütte thront auf einem Felsabsatz hoch über dem Pfelderstal und wird seit fünf Jahren von Heinz Leitner bewirtschaftet. Ein Südtiroler Original, das eigentlich nur aus Jux Hüttenpächter geworden ist, mit wallendem Haar und Vollbart nicht ganz unähnlich seinem Landsmann Reinhold Messner – oder, wie Heinz sagt: „Er hat Glück, dass er mir etwas gleicht“ – und hoch über dem Tal sein Paradies gefunden hat: „Ich fühle mich hier sauwohl.“ Das spüren auch die Gäste, die er bestens um- und versorgt. Mit Schweinsbraten („Den besten Braten von der Sau gibt’s auf der Hütte von Zwickau“) und anderen Südtiroler Schmankerln – und an guten Tagen auch mit Musik. Aber aufgepasst: Wenn

Heinz nach der Küchenarbeit zur Gitarre greift und den Zwickauer Hüttenblues anstimmt, dann könnte es spät werden ...

Steil und unnahbar präsentiert sich direkt über der Zwickauer Hütte ihr Hausberg, der Hintere Seelenkogel. Ein echter Grenzgipfel. Doch das Bergauf ist gar nicht

Wer länger als die ange-
gebenen vier Stunden braucht,
hat alles richtig gemacht.

schwer, ein gut angelegter Steig führt entlang des Grates aufwärts. Nach fünfhundert anstrengenden Höhenmetern ist der Gipfel erreicht und man wechselt von Südtirol zurück nach Tirol – und damit vom Fels ins Eis. Der Abstieg zur Langtalereckhütte ist geradezu typisch für den Charakter der Gurgler Hüttenrunde und ein Gang durch die Gletschergeschichte des Ötztals. An den markanten Seitenmoränen ist deutlich zu sehen, wie mächtig die Gletscher Mitte des

Die Hohe Mut ist aber auch Startpunkt eines außergewöhnlichen alpinen Unternehmens. Auf der fünftägigen Obergurgler Hüttenrunde – sobald die durch Lawinen beschädigte Stettiner Hütte wieder aufgebaut ist, kann die Runde auf sechs Tage verlängert werden – wird der Obergurgler Talschluss im Uhrzeigersinn umrundet. Auf einsamen Steigen und Pfaden, häufig sogar im weglosen Gelände. Auf ausgedehnten Gletschern und teils anspruchsvoll über einige der bekanntesten Öztaler Dreitausender hinweg. Eine Tour für geüb-





Da staunen die Schafe, und der Fachmann konzentriert sich: Tierisch schöner Ausblick von der Hohen Mut, Drahtseilturnerei an der Hohen Wilde, Morgenstimmung über Südtirol und Gipfelglück am Hinteren Seelenkogel.



19. Jahrhunderts waren. Eindrucksvoll sind die Reste noch immer, aber im Vergleich zu früher nur ein kläglicher Rest. So wechselt man nach dem Abstieg über den Seelenferner schnell auf kargen Schutt, der erst vor einigen Jahren freigeschmolzen ist.

Wo sich das Eis gerade erst zurückgezogen hat, da gibt es keine Wege. Nur vereinzelt Steinmänner als Orientierung, mal klein, mal groß, jeder ganz individuell aufgeschichtet und so verschieden wie das Gestein: bunt und vielgestaltig. Mal wunderbar gleichmäßiger Schutt, dann lockeres und mühsam zu querendes Geröll, schließlich quadratmetergroße Platten, mal wild zusammengewürfelt, dann wie gepflastert. Und dazwischen zartes Grün. Kaum ist das Eis weg, erobern die ersten Pionierpflanzen das neue Terrain. Weiter unten werden die Trittschritte deutlicher, ein Pfad wird erkennbar, vereinzelt gibt es Farbmarkierungen und schließlich führt ein breiter Wanderweg zur Langtalereckhütte.

Ein komfortabler Stützpunkt, der von der Öztaler Familie Gufler seit vielen Jahren perfekt geführt wird: Im Sommer 2015



feierten Sigmund und Melitta Gufler vierzig Jahre Langtalereckhütte. Und ein Jahr zuvor dreißig Jahre Hochwildehaus, denn auch diese Hütte wird von ihnen bewirt-

Fleisch und Wurst kommen vom eigenen Hof. Schade, dass im Sommer so wenig Gäste kommen, „der E5 zieht alles ab“; auch der 2012 gebaute Schwärzenkamm-Klettersteig bringt nur Tagestouristen.

Vielleicht bringt die Obergurgler Hüttenrunde Aufwind für die Übernachtungszahlen. Das Zeug zum Klassiker hätte sie, schließlich klappert sie die bekanntesten Dreitausender über Obergurgl ab. Ein Höhepunkt ist die Überschreitung der Hohen Wilde. Die anspruchsvolle Tour fängt gemächlich an, flach taleinwärts auf die apere Gletscherzunge des Langtaler Ferners, der



schaftet. Offiziell hat längst ihr Sohn Georg die Pacht übernommen, doch die Eltern – und bei Hochbetrieb auch Georgs Geschwister – helfen unverändert mit.

Panoramainfo

Gurgler Hüttenrunde

mit rund fünf Kilometer Länge seinem Namen gerecht wird. Blankes Eis, hier und da mit Schutt und Felsblöcken bedeckt, dazwischen dünne Rinnsale aus Schmelzwasser und kleine oder große Löcher: Gletschermühlen, in denen das Schmelzwasser verschwindet, bis es am Gletschertor munter wieder ins Freie sprudelt.

Nach oben hin steilt sich der Ferner auf, ein paar Spaltenzonen sind erkennbar, doch nach dem schneereichen Winter 2013/2014 ist alles noch gut eingeschnitten. Und der Neuschnee bestens durchgefroren, so dass man kraftsparend durch die Gletscherwelt auf die Abbrüche der Hohen Wilde zu spaziert. Der schmale, zackige Verbindungsgrat schaut gar nicht so leicht aus. Doch alles löst sich in Wohlge-

Die Runde hat das Zeug zum Klassiker, sie klappert die bekanntesten Dreitausender ab.

fallen auf. Am Fuß des Gipfelaufbaus trifft man auf den von der Stettiner Hütte kommenden Steig, der entlang der Grenze zu Südtirol teilweise gesichert überraschend problemlos auf die Südliche Hohe Wilde führt. Der Übergang zum Nordgipfel ist dank straff gespanntem Drahtseil eine kurzweilige Turnerei in luftiger Höhe, und auch beim kurzen Abstieg auf den Gurgler Ferner helfen Drahtseile.

Der Abstieg am Gurgler Ferner bietet fast arktische Ausblicke über ausgedehnte Schnee- und Eisflächen. Tendenz schwindend. Der Gletscherlappen östlich des Mitterkamms ist heute nur noch durch eine schmale Eiszunge mit dem Hauptgletscher verbunden, die Eisverbindung unterhalb des Kamms ist Geschichte. Und bei den vielen Schmelzwasserbächen nördlich

Anspruchsvolle Mehrtagestour von Hütte zu Hütte, bei der mehrere Dreitausender überschritten werden. Komplette Gletscherausrüstung erforderlich, die Gipfelanstiege sind hier und da mit Drahtseilen gesichert und für geübte Bergsteiger problemlos, bei Neuschnee oder Vereisung dagegen sehr anspruchsvoll.

BESTE ZEIT: Ende Juni bis Mitte September.

ANREISE: Mit der Bahn bis Ötztal-Bahnhof, dann Bus nach Obergurgl. bahn.de, oetztaletbus.at

Mit dem Auto durch das Inntal zur Autobahn-Ausfahrt Ötztal/Haiming und durch das Ötztal nach Obergurgl, Parkmöglichkeit bei der Talstation der Festkogelbahn.

DIE ETAPPEN

1) Obergurgl (1910 m) – mit der Gondelbahn auf die Hohe Mut (2640 m) – Rotmoosjoch (3055 m) – Zwickauer Hütte (2980 m), 550 Hm↑, 200 Hm↓, 3 ½ - 4 Std.

2) Zwickauer Hütte – Hinterer Seelenkogel (3472 m) – Langtalereckhütte (2430 m), 630 Hm↑, 1180 Hm↓, 4 ½ - 5 Std.

3) Langtalereckhütte – Südl. Hohe Wilde (3482 m) – Nördl. Hohe Wilde (3461 m) – Hochwildehaus (2866 m), 1230 Hm↑, 790 Hm↓, 7 - 8 Std.

4) Hochwildehaus – Schalkkogel (3540 m) – Ramolhaus (3006 m), 830 Hm↑, 715 Hm↓, 6 - 7 Std.

5) Ramolhaus – Nördl. Ramolkogel (Anichspitze, 3428 m) – Obergurgl, Aufstieg 520 Hm↑, Abstieg 1580 Hm↓, 5 ½ - 6 ½ Std.

des Annakogels bekommt man leicht nasse Füße. In den ausgedehnten Geröllfeldern unterhalb des Gletschers hat sich ein See gebildet, in dem sich der Schalkkogel spiegelt. Wie in einer Oase steht ein Stück weiter das Hochwildehaus auf einem traumhaften Platz inmitten der Ötztaler Dreitausender. Seit der Hüttenwirt Sigi Gufler eine Terrasse gebaut hat, sitzen die Leute bis zum Sonnenuntergang draußen und keiner kommt mehr pünktlich zum Abendessen rein.

Die Erwärmung verändert nicht nur das Gesicht der Berge, sie schafft auch Probleme.

HÜTTEN-INFO: dav-huettensuche.de

KARTE: Alpenvereinskarte 1:25.000, Blatt 30/1 – Ötztaler Alpen, Gurgl.

TOURIST-INFO: Ötztal Tourismus, Tel.: 0043/(0)57 20 02 00, info@oetztalet.com, oetztalet.com

BERGFÜHRER: Alpincenter Obergurgl, Tel.: 0043/(0)5256/63 05 50, alpincenter-obergurgl.com

Mehr Bilder und Videos:

alpenverein.de/panorama

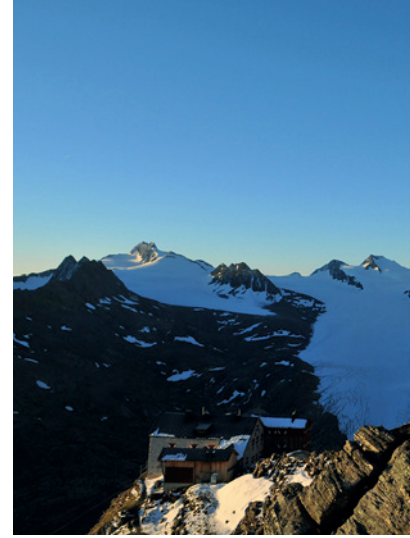


alpenvereinaktiv.com

Diese Hüttentour finden Sie auch auf alpenvereinaktiv.com



me. Das Fundament des 1939 erbauten Hochwildehauses ist durch das Auftauen des Permafrostes instabil geworden. Die südliche Giebelwand wurde 2014 mit einem Holzgerüst stabilisiert, sonst hätte man zusperren müssen. Sigi leidet mit der Hütte – und mit den Gletschern. „Im Sommer 2003 sind acht bis zehn Meter Eis geschmolzen“, erinnert er sich, „da konntest du fast zuschauen; es war, als ob man einen Schneeball auf eine Herdplatte schmeißen würde.“ Die Gletscher schmelzen, das Wasser fehlt, erzählt Sigi auf seinem täglichen Weg zur Moräne: „Ich muss



regelmäßig nach dem Wasser schauen, damit ich nicht auf dem Trockenen sitze.“

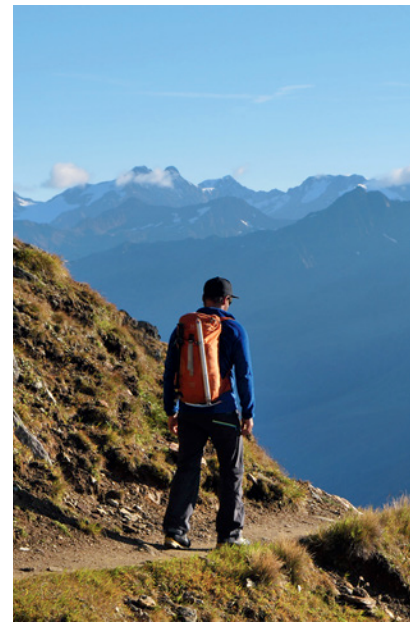
Am Hochwildehaus ist der Gurgler Ferner zum Greifen nah, doch die wahre Ausdehnung dieses Riesengletschers sieht man erst von gegenüber. Etwa vom Anstieg zum Schalkkogel. Der früher übliche Normalweg hat sich durch den Gletscherrückgang verlängert, heute wählen viele eine neue Route, die weiter links über ein Schneeband aufwärts führt und dann zur Zunge des Kleinleitenferners zieht. Mit jedem Meter bergauf weitet sich der Blick über den gut zehn Kilometer langen Gurgler Ferner, der vom nasskalten Sommer 2014 profitierte – der aktuelle Gletscherbericht verzeichnet eine Längenänderung von plus eineinhalb Metern. Ein Flöckchen aufs heiße Eis, aber ein Trost angesichts des starken Rückgangs in den letzten Jahren, der den direkten Über-

gang vom Hochwilde- zum Ramolhaus immer mühsamer macht.

Die alpine Variante über den Schalkkogel wird selten begangen, obwohl sie bergsteigerisch absolut lohnend ist. In weitem Bogen umgeht der Anstieg die Spaltenzonen

Auf dem glatt geschliffenen Fels-Aussichtsbalkon darf man sich den Weg selbst suchen.

des Kleinleitenferners und erreicht dann das Gipfelkreuz auf einem Grat aus Schnee und Felsen. Der Schalkkogel ist ein fantastischer Aussichtsberg inmitten der Ötztaler Dreitausender, von Obergurgl aus mit seinen leuchtend weißen Schneefeldern nicht zu übersehen. Und im Gegensatz zu Seelenkogel und Hoher Wilde gibt es hier keinen angelegten oder gesicherten Steig.



Dafür beim Abstieg einen eleganten Firngrat ins Joch nördlich des Gipfels, wo man die Wahl hat: direkt über den Gletscher – oder viel spannender weiter entlang des Grates. Leichte Felspassagen wechseln sich ab mit kurzen Schneefeldern und einem

Panoramazoom

Hochwildehaus

Schon 1896 wurde die heute als Winterraum genutzte Fidelitas-Hütte gebaut, von 1937 bis 1939 dann das heutige Hochwildehaus. Ein massiver Steinbau mit rund 80 Zentimeter starken Wänden, wobei ein Teil der Hütte auf anstehendem Fels und die östliche Seite auf Moränenmaterial gebaut wurde – an eine Klimaerwärmung und Probleme beim Auftauen des Permafrostes hat damals noch keiner gedacht. Die Folge: unzählige Risse in den Wänden, schiefe Böden und Verformungen an den Fenstern. Zudem hat eindringendes Wasser – die Hütte wurde in einer Mulde gebaut – die Fundamente beschädigt. Dank der aufwendigen Abstützung der Außenfassade der Giebelseite ist die Standsicherheit derzeit gegeben. Allerdings sind die Schäden so groß, dass die Sektion Karlsruhe intensiv über die Zukunft des Hochwildehauses diskutiert. In Frage kommen ein verkleinerter Neubau, der die Kapazität dem tatsächlichen Bedarf anpassen würde, aber auch eine Auflassung der Hütte. Immerhin besitzt die Sektion Karlsruhe mit der etwas unterhalb gelegenen Langtalereckhütte einen modernen Stützpunkt für Winter und Sommer – alle Gipfel sind auch von hier zu erreichen.





schönen Firngrat, dann steigt man vor dem Anstieg zur Firmisanschneide ostseitig über die Gletscherreste ab zur Terrasse der Fernerbänke. Ein perfekter Aussichtsbalkon mit mächtigen, einst vom Gletscher glatt geschliffenen Felsrücken, Schnee und Geröll, auf dem man sich mit Blick auf die Gipfel der letzten Tage selbst den Weg sucht.

Auf dem 1881 erbauten Ramolhaus klingt die Tourenwoche aus. Die Hütte thront in 3066 Meter Höhe auf einem der schönsten Aussichtsplätze der Ostalpen: einem Felsrücken mit Blick auf den Gurgler Ferner. Seit 1921 gehört sie der Sektion Hamburg, 2006 wurde sie zum 125-Jahr-Jubiläum komplett runderneuert und modernisiert. Seit zehn Jahren kümmert sich Alfred König, ein gelernter Koch, um die Gäste. „Ich wollte nicht bis zu meinem Lebensende in

Höhepunkte verschiedenster Art: Firn- und Felsgrate beim Abstieg vom Schalfkogel; Rückblick zum Gurgler Ferner vom Ramolhaus im Morgenlicht; Knieschnackler-Schlendern bis ganz hinunter ins Ötztal.

einer Hotelküche arbeiten“, begründet er den Wechsel vom Tal auf den Berg. „hier oben bin ich mein Chef.“ Mit allen Vor- und Nachteilen. „2013 hatten wir einen Bombensommer“, erinnert er sich, „2014 war es dagegen mühsam, viele Tagesgäste kommen bei dem schlechten Wetter gar nicht. Da bleibt Zeit zum Putzen, Vorkochen, Portionieren und Einfrieren.“

Mit einem Sonnenaufgang wie aus dem Bilderbuch startet der letzte Tag. Während sich Alfred auf die Tagesgäste vorbereitet – „die ‚3‘ bei der Höhe zieht die Leute einfach an“ – genießen die Übernachtungsgäste die Morgenstimmung und steigen nach einem Abstecher auf den Nördlichen Ramolkogel – den letzten Dreitausender einer ausgefüllten Tourenwoche – ab nach Obergurgl; zurück ins Grüne. Die letzten Tage bestimmten Eis, Schnee und Fels das Bild, nun nimmt mit jedem Meter talwärts die Farbenpracht zu. Überall grünt und blüht es, das Wasser plätschert, im kleinen Tümpel am Wegrand spiegelt sich die Sonne. Und im Hintergrund erheben sich die vergletscherten Dreitausender über dem Gurgler Talschluss mit dem Schalfkogel im Mittelpunkt – Faszination Berge! ■



Außergewöhnliche Hütten, markante Dreitausender und eine einsame Gletscherwelt, dieser Dreiklang begeisterte **Stefan Herbke** (bergbild.info). Was auch am häufigen weglosen Gelände lag.

LEICHT TRAGEN



SERIE ACT TRAIL PRO

Perfekte Lastübertragung mit spürbar angenehmer Belüftung vereint das neue ACT Trail Pro Rückensystem.

